



Editorial



Benjamin Szemkus

Für viele Dinge im Leben, insbesondere im Gesundheitswesen ist ein direkter Weg zur Beratung oder Behandlung für die einzelnen Betroffenen sehr wichtig. Dies macht oft auch ökonomisch Sinn. Diese banale Weisheit ist für die Apotheken beider Basel in den letzten Jahren eine Richtschnur fürs allgemeine Handeln geworden.

Direkt geht man für Medikamente im Notfall in die Notfallapotheke am Petergraben 3 in Basel. Diese Einrichtung wurde dank der Initiative der Apotheker und ohne Subventionsfranken realisiert.

Direkt und konkret engagieren sich die Apotheken bei gesundheitspolitischen Themen, wie den Generika und

Direkt und Konkret

lancieren gemeinsam mit Partnern, wie der Medizinischen Gesellschaft Basel und der ÖKK Basel eine gross angelegte Förderaktion.

Direkt und konkret engagiert man sich als Verband oder Verein im politischen Umfeld und erarbeitet sich damit, dass man als Akteur ernst genommen und gehört wird.

Direkt in die Apotheke heisst die neue Kampagne der regionale Apothekerschaft. Hier geht es vor allem darum, vielen Noch-Nichtkunden zu zeigen, dass die Apotheken ein Kompetenzzentrum für Gesundheitsfragen sind und dort ausgebildetes Fachpersonal arbeitet.

Für eine Erstberatung in Gesundheitsfragen ist die Apotheke geradezu ideal. Sie ist ohne Voranmeldung konsultierbar und kann sehr oft einen ersten Hinweis geben, ob das individuelle gesundheitliche Problem einfach und effizient selber therapiert werden kann

Fortsetzung Seite 2

DIREKT in die Apotheke



Mit dem neuen Slogan «Direkt in die Apotheke» starten die Apothekerinnen beider Basel eine neue und langfristige angelegte Kampagne. Die eindeutige Botschaft «Direkt in die Apotheke» zielt insbesondere auf Kundinnen und Kunden, welche Apotheken noch nicht als kompetente und niederschwellige Anlaufstelle für Gesundheitsfragen erkannt haben. Einzene Themen werden wahlweise hervorgehoben. In der ersten Phase wird das Thema Kopfschmerzen thematisiert. Die Aktion startet im September 2006.

Alle Akteure im Gesundheitswesen haben mit weiteren deutlichen Einschnitten betreffend verschiedenen Aspekten Ihrer Tätigkeiten zu rechnen. Innovation und Wettbewerb werden das ihre Tun, daneben sind weitere ungeliebte staatliche Eingriffe zu erwarten. Jeder ist daher gehalten, sich in geeigneter Weise diesen kommenden Herausforderungen zu stellen. Hier ist sicherlich der Qualitätsbereich betroffen. Zudem gilt es den Kunden zu zeigen, was alles für sie in der jeweiligen Institution getan werden kann. Folgende Entwicklungen sind in der kommenden Zeit zu erwarten.

• Es wird zu einem steigenden Selbst-

behalt bei ambulanten Behandlungen kommen.

- Der Leistungskatalog wird eingeschränkt. Es wird keine Kassenpflicht bei Bagatellerkrankungen mehr geben.
- Der Trend zu höheren Franchisen wird auch weiterhin bestehen.
- Es wird bei den Kunden eine erhöhte Kosten-Sensitivität durch die höhere Eigenbeteiligung an den Kosten geben.
- Neue Abrechnungssysteme (wie die Tarmed-Verrechnung) wird bei sogenannten Selbstzahlern dazu führen, dass sie ein stärkeres Bewusstsein für die Gesundheitskosten entwickeln.

Diesen Entwicklungen gilt es, frühzeitig und auf geeignete und positive Art und Weise zu begegnen. In den beiden Vorständen des Baselstädtischen Apotheker-Verbandes und des Basel-

Fortsetzung Seite 2

Inhalt

Bericht zur Notfall-Apotheke Basel	S. 2
Drei Fragen an Urs Gmünder	S. 3
Mitteilungen	S. 3
Streit um die Abgabe von Liste C-Präparaten	S. 4
Gelesen und zitiert	S. 4

landschaftlichen Apotheker-Vereins wurde daher entschieden, die Apotheken als kostengünstiges und geeignetes «Eingangstor» ins Gesundheitswesen intensiver zu bewerben. Direkt in die Apotheke scheint dazu eine ausreichend griffige Botschaft für unsere Kunden resp. insbesondere unsere Noch-Nichtkunden, welche die Kompetenzen und Fähigkeiten der Apotheken oft unterschätzen und gar nicht kennen.

Das zentrale Element zur Botschaftsverbreitung ist dabei das Schaufenster der Apotheken. Solche Flächen an oft bester Lage werden von Passanten gut beachtet und eignen sich durch die Verbindung mit Bildern und einfachen Botschaften bestens zur Informationsvermittlung.

Daneben werden während der Dauer der Aktion auch Kanäle bedient, die nicht zu den klassischen Werbekanälen der Apotheken gehören. Im September werden die Kinos flächendeckend bedient sein. Tramplakate und Inserate in Printmedien ergänzen die bestehenden Massnahmen.

Ziel muss sein, dass der Bevölkerung klar wird, dass die Apotheken eine geeignete erste Anlaufstelle bei Gesundheitsfragen sind. So kann unser Gesundheitssystem von eigentlichen Bagatellerkrankungen entlastet werden, was wiederum im Sinne aller Akteure ist.

Benjamin Szemkus

Fortsetzung von Seite 1

oder ob es einer vertieften Analyse durch eine Fachperson wie den Hausarzt bedarf.

In einem Gespräch mit einem Kollegen wurde mir dies kürzlich wieder einmal klar. Etwas verstohlen erklärte er mir, dass er gerade drei Tage mit Erkältungssymptomen darniederlag. Auf meine Frage hin, ob er beim Arzt war, bejahte er dies, bemerkte aber, dass diese Konsultation doch eher unnützlich war. Ich fragte ihn darauf hin, warum er denn nicht vorgängig mit seinen Beschwerden in eine Apotheke gegangen ist. Er beantwortete er dies so: «Das ist mir gar nicht in den Sinn gekommen. Danke für den Tipp, nächstes Mal gehe ich direkt in die Apotheke.»

Kurzbericht zum Geschäftsjahr 2005



Dr. Reto Ruf,
Präsident des Verwaltungsrates,
Notfall Apotheke
Basel AG

Das Kalenderjahr 2005 war für die Notfall Apotheke Basel das erste vollständige Geschäftsjahr, da diese im Vorjahr erst am 3. April eröffnet wurde. Auch im 2005 wurde die Notfall Apotheke weiterhin gut frequentiert. Die Bevölkerung und die Behörden schätzen den zentral organisierten Notfalldienst des Baselstädtischen Apothekerverbandes sowie die Sozial- und Fachkompetenz des Apothekenteams. Dies kommt auch in den verschiedenen Publikationen in der Fach- und Publikumspressen zum Ausdruck (vgl. BAZ Regiomagazin vom 8. März 2005, OTX World Nr. 9 April 2005 und OTX World Nr. 11/12 Juni 2005).

Das Team von 16 Personen wurde um 3 Teilzeit-MitarbeiterInnen verstärkt, um alle Engpässe und Frequenzschwankungen jederzeit abdecken zu können. Von diesen 19 Teammitgliedern sind 12 ApothekerInnen und 7 Pharma-Assistentinnen. Dies entspricht 350 Stellenprozent für die ApothekerInnen, 250 Stellenprozent für die Pharma-Assistentinnen

und 25 Stellenprozent für eine Raumpflegerin. Alle neuen MitarbeiterInnen mussten gut geschult und in alle Arbeitsprozesse eingearbeitet werden, um zu jedem Zeitpunkt die gleich hohe Qualität der erbrachten Dienstleistungen garantieren zu können.

Der Verwaltungsrat stellt mit Freude fest, dass die Notfall Apotheke weiterhin über ein harmonisches und sehr motiviertes Team verfügt. Auch darf die Zusammenarbeit mit der Notfallstation und der Medizinischen Notrufzentrale als vorbildlich angesehen werden.

In Zusammenarbeit mit Pro Infirmis, dem Amt für Behinderungsfragen und der staatlichen Liegenschaftsverwaltung, konnte eine Lösung gefunden werden, um auch die Notfall Apotheke mit Hilfe einer mobilen Rampe rollstuhlgängig zu machen. Dies wurde auch von den Gesundheitsdiensten und dem Gesundheitsdepartement mit Wohlwollen aufgenommen.

Auch die Qualitätszertifizierung QMS des Schweizerischen Apothekerverbandes konnte erreicht werden. Dies mit einer deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt liegenden Bewertung, wenn man mit der Benchmark (andere Schweizer Publikumsapotheken) vergleicht. Herzliche Gratulation und ein grosses Dankeschön ans ganze Team.



Mitteilungen

Gemeinsam gegen die Grippe

Auch dieses Jahr findet in Basel-Stadt in Zusammenarbeit von Ärzten und Apotheken eine Grippe-Impfkaktion statt. Sie findet vom 16. Oktober bis zum 11. November 2006 in ausgewählten Basler Apotheken statt. Damit wird die erfolgreiche Aktion weitergeführt. Die Aktion erfreut sich beim Publikum grosser Beliebtheit und leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsprävention.

Apotheker in der grössten Gratiszeitung Basels

Was im Telebasel schon geliebte Routine ist, konnte gemeinsam mit der Redaktion des Baslerstabs seit anfangs Januar 2006 etabliert werden. Wir betreuen auf der wöchentlich erscheinenden Gesundheitsseite der grössten Gratiszeitung Basels eine Rubrik, die sich nicht allzu überraschend «Apotheker-Tipp» nennt. Mehrere Kurzbeiträge konnten bereits zu den Themen Mundhygiene, Kopfschmerzen, Cellulite und Pollenflug erscheinen. Hier haben wir eine weitere attraktive Plattform, die auf unsere Kompetenz und unsere Beratungsdienstleistungen hinweist.

APOTHEKERTIPP

Apotheker-Tipps auf Telebasel

Bereits konnten dieses Jahr wieder sechs der beliebten Apotheker-Tipps auf Telebasel ausgestrahlt werden. Zu bester Sendezeit nach der Informationssendung 7vor7 vermitteln wir der Bevölkerung nützliche Ratschläge um Gesundheitsfragen. Die Spannbreite der Themen war dieses Jahr erneut sehr breit - von Cellulite, über Inkontinenz und Allergie-Probleme wurden auch Themen wie Schnarchen, Blutdruckmessung und Abnehmen beleuchtet.

Dies gelingt nur dank dem grossen Engagement unseres Apothekerinnen-Team unter der Leitung von Zita Horanyi und Susanne Villalonga. Erfreulicherweise konnte ein neues Teammitglied gewonnen werden. Eliane Schaad hatte bereits ihren ersten erfolgreichen Auftritt. Im Namen aller bedanken wir uns für das Engagement und freuen uns auf die nächste Serie ab Oktober 2006.

Drei Fragen an Urs Gmünder, neu gewählter Präsident des Basellandschaftlichen Apothekervereins



Urs Gmünder

Was motiviert Sie, sich für die Belange der kantonalen Apothekerschaft einzusetzen?

Ich habe mich bereits während des Pharmaziestudiums für studentische und berufliche Belange interessiert. Deshalb habe ich die Anfrage zur Mitarbeit im Vorstand des BLAV bereits kurz nach der Übernahme der Onoldswiler Apotheke in Oberdorf im Jahre 1984 gerne angenommen und während 20 Jahren als «Vize» und Sekretär im Hintergrund gearbeitet. Die dabei gewonnenen Erfahrungen möchte ich nicht mehr missen und haben mich zur Überzeugung gebracht, dass wir die Zukunft unseres Berufsstandes nur selbst (mit) bestimmen können, wenn wir uns aktiv in verschiedenen Gremien beteiligen. Zudem hilft eine aktive Beteiligung an diesen Prozessen mit, dass man über den eigenen Tellerrand hinausblickt und viele Anregungen und Ideen für die eigene Berufspraxis mitbekommt und Trends nicht verschläft.

Die regierungsrätliche Vorlage betreffend der Einführung eines Gesetzes zur Selbstdispensation hat im Landrat Schiffbruch erlitten. Ein Ziel der Apotheken, die Abschaffung der Selbstdispensation, liegt somit in weiter Ferne. Wie lebt es sich mit diesem Ergebnis?

In der Tat: Wer miterlebt hat, wie sich ein grosser Teil der Landratsmitglieder nicht mit den sachlichen Argumenten dieser Vorlage auseinandergesetzt hat, sondern ganz einfach dem massiven Ärztedruck, zum Teil sogar gegen ihre ureigenste Überzeugung, erlegen ist, muss Zweifel haben, ob diese Volksvertreter im Sinne ihrer Wähler entschieden haben. Die Verweigerung, ein Problem sachlich zu diskutieren und eine für alle Parteien akzeptierbare Lö-

sung zu erarbeiten, hat meinen Glauben in ein liberales Demokratieverständnis schon massiv erschüttert.

Es hat mir aber auch gezeigt, dass von unserer Seite noch viel Aufklärungsarbeit nötig ist, um den Politikern und der Bevölkerung die Bedeutung der Apothekerschaft für ein gut funktionierendes Gesundheitswesen klar vor Augen zu führen. Erste Überlegungen dazu sind gemacht und die neue Kampagne der KfOe «Direkt in die Apotheke» geht genau in die richtige Richtung.



Was sagen Sie jemanden, der Sie mit dem geflügelten Wort der «Apothekenpreise» konfrontiert?

Zum Glück hört man diesen Begriff in letzter Zeit nicht mehr so oft. Ich glaube, ein grosser Teil der Bevölkerung hat durch die Preis-Diskussionen der letzten Monate, insbesondere auch im Zusammenhang mit der überfallartigen Einführung des differenzierten Selbstbehaltes für Originalpräparate durch Bundesrat Couchepin, erkannt, dass die wahren Schuldigen anderswo zu finden sind. Auch der Systemwechsel von der Marge zur LOA mit der Abkoppelung der Apothekerentschädigung vom Preis des Produktes hat dazu geführt, dass man heute die «Schuld» für allfällige hohe Preise guten Gewissens der Industrie zuweisen kann.

Streit um die Abgabe von Liste C-Präparaten

Felix Robert Frey, Vorstandsmitglied des Drogistenverbandes beider Basel kritisierte in einem Gastbeitrag in der Basler Zeitung vom 17.07.2006 ein «überhartes» Urteil der Baselbieter Verwaltung gegen einen Drogisten aus Lausen, der zu Busse und Gefängnis verurteilt wurde, weil er gegen Vorschriften des Heilmittelgesetzes verstossen hat. Es ging dabei insbesondere um den Verkauf von Präparaten der «Liste C», die nur über Apotheken vertrieben werden dürfen.

Wir geben hier, den publizierten Leserbrief als Antwort auf den Artikel wieder.

Gesundheit und Sicherheit gehen vor

Rezeptfreie Medikamente der Liste C dürfen nicht verharmlost werden, denn sie haben neben den erwünschten Wirkungen auch Nebenwirkungen und können mit anderen Arzneimitteln vor allem auch rezeptpflichtigen Medikamenten reagieren. Darum haben Bundesrat und Parlament beim Erlass des Heilmittelgesetzes verantwortungsvoll und zum Wohl der Patientinnen beschlossen, die Abgabe der Arzneimittel

dieser Kategorie nur in den Apotheken zu erlauben, wo das dafür notwendige pharmazeutische Fachwissen und die entsprechende Beratung garantiert sind. Auch gesundheitspolitisch ist das sinnvoll, denn das Schadens- und Suchtpotential dieser Medikamente dürfen nicht unterschätzt werden.

Wenn die entsprechenden Bestimmungen des Heilmittelgesetzes trotz Vorwarnungen verletzt werden, müssen die Behörden korrekterweise durchgreifen. So wie ein Velohändler keine Abgaskontrolle für Autos durchführen darf, so soll auch der Drogist keine Arzneimittel der Liste C verkaufen dürfen. Die dafür nötige Ausbildung und das Fachwissen sind gesetzlich geregelt – und das ist auch gut so. Wer sich nicht daran hält, muss mit einer Bestrafung rechnen. Im Vordergrund stehen die Gesundheit und Sicherheit der Patienten, die der Gesetzgeber bewusst über die geschäftlichen Interessen von einzelnen Abgabestellen gesetzt hat.

Urs Gmünder, Präsident BLAV

Neue Informationsbroschüre fürs Berufsbild «Pharma-Assistentin»

Bilder, die den realen Alltag der Pharma-Assistentin darstellen, verpackt mit den wichtigsten Informationen zum Berufsbild, so präsentiert sich die neu aufgelegte moderne Broschüre für Ju-

gendliche, die sich für den Beruf interessieren. Der Aufwand für die Neuaufgabe hat sich gelohnt.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle gerne entgegen.



Gelesen und zitiert

«Die gesundheitspolitischen Debatten beruhen – wie alle politischen Debatten – auf zwei Pfeilern: Auf unbequemen Wahrheiten und bequemen Unwahrheiten»

«Die Pharmakonzerne können auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken. Sie erfanden 35 Medikamente mit neuen Wirkstoffen, 4000 Analogiepräparate, 84 neue Symptome, 280 neue Krankheitsbilder, 294 neue Indikationen, 4274 Indikationserweiterungen und 7 neue Rechtfertigungsgründe für hohe Medikamentenpreise.»

Kocher G., Vorsicht Medizin, 1555 Aphorismen und Denkanstösse, Ott Verlag

«Nehmen Sie ihre Eigenverantwortung wahr, vermeiden Sie unnötige Arztbesuche. Häufig kann auch ein Hausmittel oder die Apothekerin helfen.»

kf-info, April 2006 unter 10 goldene Regeln zur Einsparung von Gesundheitskosten

«Wir wollen keine Pendler-Kranken».
Eymann Felix, Präsident der MedGes – Basel in der Basler Zeitung vom 08.08.2006 auf die Frage nach seiner Meinung zum neuen Gesundheitszentrum mit einer Ärztepraxis am Bahnhof SBB.

Einblick in den Berufsalltag der Pharma-Assistentin

70 interessierte Jugendliche folgten der Einladung zur Vorstellung des Berufsbild Pharma-Assistentin im Rahmen des Anlasses «Beruf des Monats» im WBS-Schulhaus Holbein in Basel. Die Präsentation durch Frau Susanne Villalonga und Frau Zita Horanyi führte mithilfe einer Multimedia-Präsentation durch das Berufsleben der Pharma-Assistentin. Die SchülerInnen erhielten einen Einblick in die Tätigkeiten vor und hinter den Kulissen, erfuhren etwas über den Umgang mit Medikamenten und deren Abgabe und manches mehr.

Impressum


Apothekerinnen
beider Basel

Herausgeberin:
Kommission für Öffentlichkeitsarbeit
der Apotheker/innen beider Basel
Redaktion: Benjamin Szemkus
Gestaltung und Layout: Lucio Giugni